

FRANK METASCH, Exulanten in Dresden. Einwanderung und Integration von Glaubensflüchtlingen im 17. und 18. Jahrhundert (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 34), Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2011. – 321 S., 1 farb. u. 9 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-86583-137-8, Preis: 49,00 €).

Migration und der politische Umgang mit ihr sind als Gegenstand der Auseinandersetzung in Europa so alt wie das Zusammentreffen staatlich verfasster Gemeinwesen mit Bevölkerungsbewegungen und in Deutschland so aktuell wie die Diskussion um die Zuwanderungsgesellschaft, die seit mittlerweile mehr als einem Vierteljahrhundert geführt wird. Die Historische Migrationsforschung als Disziplin formuliert in diesem Kontext für sich den Anspruch, Erkenntnisse aus dem historischen Prozess zu gewinnen und bereitzustellen, die der Gegenwart in Hinblick auf *good governance* in Zeiten großer Wanderungsbewegungen tragfähig Hilfestellung bieten können.

Auch die hier anzuziehende Dissertation des Dresdner Landeshistorikers Frank Metasch formuliert in ihrer Einleitung die Forderung, die Gegenwärtigkeit des Phänomens Integration ebenso anzuerkennen wie die Grundannahme, dass aus deren Geschichte gelernt werden könne. Den Anspruch, hierzu einen Beitrag zu leisten, will er am Gegenstand derjenigen Migranten einlösen, die im 17. und 18. Jahrhundert als *böhmische Exulanten* in die kursächsische Residenzstadt Dresden zogen und dort im Laufe der folgenden Jahrhunderte in die Stadtgesellschaft integriert wurden.

Die Arbeit gliedert sich in sieben große Teile, die im Wesentlichen einem typisierten Migrationsverlauf folgen: von der Situation am Ausgangsort, den Rahmenbedingungen für die Auswanderung (S. 29-49), sowie den Hintergrundbedingungen im Kurfürstentum Sachsen und der Stadt Dresden (S. 51-62) über einen Abschnitt zu Einwanderungsverlauf und Aufnahmepolitik (S. 63-115) hin zu Befunden über den sozialen Ort der Niederlassung in der Stadt („Sozialstruktur und Sozialtopographie“, S. 117-143) sowie die rechtliche (S. 145-167), wirtschaftliche (S. 169-187) und kirchliche Integration der Zuwanderer (S. 189-230). Eine Zusammenfassung bündelt die Ergebnisse (S. 231-234), ein Anhang bietet zusätzliche Materialien, insbesondere eine Prosopografie der böhmischen Gemeinde, das Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein kombiniertes Orts- und Personenregister (S. 235-321).

Die Einleitung (S. 11-27) skizziert den Forschungsstand und kennzeichnet die Großkonzepte von Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung als weiteren, die aktuellen Studien von Lenka Bobková, Alexander Schunka und Wulf Wäntig zu böhmischen Exulanten als engeren Wissenschaftskontext für die eigene Forschung. Dem Untertitel der Arbeit entsprechend wird der Schwerpunkt der Untersuchung eher auf der Ein- als auf der Auswanderungsphase des Migrationsprozesses gesehen, Integration soll in Abgrenzung von Assimilation bzw. Akkulturation (in neuerem Konzept: *accomodation*) explizit nur im Sinne institutioneller Eingliederung in den genannten drei Bereichen (hier konkret gefasst als Bürgerrecht, Zunftwesen und Kirchenorganisation) verstanden werden. Dies bedeutet zugegebenermaßen, gemessen am anfangs der Studie apostrophierten Anspruch an den Nutzen der Historie für die Gegenwart, einen eher reduzierten Zugriff auf das hier untersuchte Phänomen. Die Begründung hierfür, wie sie begleitend an mehreren Stellen der Arbeit ins Gedächtnis gerufen wird, findet sich in der eingeschränkten Quellsituation für diese Studie: Verfügbar waren neben den einschlägigen Beständen des Sächsischen Staatsarchivs – Hauptstaatsarchiv Dresden, vor allem des kurfürstlichen Geheimen Archivs, und des Dresdner Stadtarchivs – mit ihrem Schwerpunkt auf der Zuwanderung im Dreißigjährigen Krieg – die ausführlichen Exzerpte der sogenannten Bergmannsammlung im Hauptstaatsarchiv Dresden sowie die Kirchenbücher und Kirchenrechnungen der böhmischen Exulantengemeinde. Der Zugang zum Untersuchungsgegenstand muss somit einem in ers-

ter Linie obrigkeitlichen Blick folgen, dessen Fokus von den Ordnungsinteressen der beteiligten Instanzen bestimmt ist. Beim Versuch, daneben – etwa in Bezug auf Zuwanderungsmotivation und Integrationsbereitschaft – die Migranten selbst stärker zu Wort kommen zu lassen, läuft dieser Zugang dabei in hohem Maß Gefahr, auf *fiction in the archives* (Natalie Zemon Davis) zu stoßen, etwa dann, wenn Selbstaussagen aus Suppliken als Belege zu Motivation und Lebenswelt der Exulanten genutzt werden (so S. 70 oder S. 194).

Bezogen auf die Position der Obrigkeit wird, insbesondere für die gut dokumentierten Kriegsjahre, das grundsätzliche Wechselspiel eines Mit- und Gegeneinander von kurfürstlicher und städtischer Seite herausgearbeitet, getragen von den jeweils akteur- und zeitgebundenen Interessen. Zur Sozialstruktur folgt die Arbeit einerseits einer ständischen Kategorisierung nach adligen und bürgerlichen Exulanten, andererseits einer soziologischen Einordnung nach Mittel- und Unterschichtsangehörigen. Die konkreten Folgen der jeweiligen Zugehörigkeit für die Integration müssen dabei, wiederum quellenbedingt, vage bleiben. Bedauerlich ist hier, dass der diesbezügliche Einschnitt, den schon die ältere Forschung 1650 ansetzte und der eine Ober- und Mittelschichts- von einer Unterschichtsmigration zu trennen scheint, mit einem Bruch in der Quellenlage zusammenfällt: Der dichteren Kriegs- steht eine eher unbefriedigende Nachkriegsüberlieferung gegenüber, die mit anderen Ressourcen zu kontrastieren die vorliegende Studie dezidiert ablehnt (so S. 169 zu den Innungsbeständen des Dresdner Stadtarchivs und S. 190 zu den Dresdner Kirchenbüchern), was aufgrund des Aufwands, der mit der Identifizierung von Exulanten in diesen Quellen verbunden gewesen wäre, zwar durchaus nachvollziehbar erscheint, den Leser aber in Hinblick auf die explizite Fragestellung und den Untersuchungszeitraum der Arbeit doch unbefriedigt zurücklässt.

Die Leistungen der Studie verteilen sich somit sehr unterschiedlich auf die genannten Abschnitte. Am stärksten erscheint das Buch dort, wo es unmittelbar aus dem Fundus der verfügbaren Quellen gearbeitet ist, also den Visitationslisten und Exulantenverzeichnissen der 1620er- und 1630er-Jahre und den Quellen zur böhmischen Gemeinde. Die Teile zur Zusammensetzung der obrigkeitlich erfassten Zuwandererschaft zu Kriegszeiten und zum Funktionieren der Gemeinde ab 1650 sowie zur kirchlichen Integration steuern Erkenntnisse bei, die bislang so noch nicht oder noch nicht für die Dresdner Exulanten (teilweise aber für die anderen beiden städtischen tschechischsprachigen Gemeinden in Pirna und Zittau) zur Verfügung standen. Zusammen mit dem Anhang zur Prosopografie des Personals der böhmischen Gemeinde wird das Buch damit zu einem wichtigen Beitrag für die Geschichte dieses Ausschnitts der frühneuzeitlichen Dresdner Stadtgesellschaft. Dagegen krankt der Teil über die Auswanderungsbedingungen und -motivationen ausgerechnet aus dem Königreich Böhmen an fehlendem Zugriff auf einen großen, den tschechischsprachigen Teil der Forschung – für die österreichischen und schlesischen Migranten gelingt die Zusammenschau des wissenschaftlichen Kenntnisstandes besser –, während gleichzeitig der Versuch, die Struktur der Zuwanderung über den gesamten Untersuchungszeitraum hin zeitlich und sozial differenziert zu erfassen, an die Grenzen der Quellensituation bzw. der methodischen Anlage der Studie stößt. Hier erscheint der selbst gesteckte Anspruch der Arbeit als zu weit gefasst: Tragfähige Aussagen über Verlauf und Gelingensbedingungen von insbesondere wirtschaftlich, ja selbst reduziert politisch verstandener Integration sind kaum ohne tiefer greifende Erkenntnisse über die genannten sozialen und motivationellen Rahmenbedingungen zu treffen.

Insgesamt ist dem Buch somit ein Platz in der Dresdner Stadtgeschichte sicher, während es in Bezug auf die Migrationsbewegungen zwischen Böhmen und Sachsen und auf die Frage nach Mechanismen und Verlauf des Zusammenwachsens mit der Auf-

nahmegesellschaft nicht wahrnehmbar über die bisherige Forschung hinausweist. Die diesbezüglichen Desiderate, vom Autor selbst durchaus benannt, laden zu weiterer Erkundung ein.

Berlin

Wulf Wäntig

JIRKO KRAUSS, Ländlicher Alltag und Konflikt in der späten Frühen Neuzeit. Lebenswelt erzgebirgischer Rittergutsdörfer im Spiegel der kursächsischen Bauernunruhen 1790 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 1091), Peter Lang, Frankfurt a. M. u. a. 2012. – 520 S., 28 teils farb. Abb., geb. (ISBN: 978-3-631-63223-9, Preis: 79,80 €).

Immer wieder haben die Ereignisse des „Sächsischen Bauernaufstandes“ von 1790 das Interesse der Forschung gefunden. Nach den monografischen Arbeiten von Hellmuth Schmidt (1909), Percy Stulz (1956) und Alfred Berger (1960) folgten in den 1970er- und 1980er-Jahren spezielle Einzelstudien u. a. von Karlheinz Blaschke, Michael Wagner, Siegfried Hoyer, Reiner Groß und Brigitte Emmrich sowie zuletzt Herbert Kaden für das Gut Purschenstein (2005). Gleichwohl stand zu diesem Ereignis ein methodischer Anschluss an die von der jüngeren Frühneuzeithistoriografie intensiv betriebene Protestforschung noch aus, wie überhaupt die Untersuchung sozialer Konflikte für Sachsen erhebliche zeitliche und räumliche Defizite aufweist. Nicht nur für die Revolten im August 1790 mangelt es an einer umfassenden und differenzierenden Aufarbeitung von Herrschaftskonflikten, die den Bezug zu allgemeinen Entwicklungszusammenhängen sucht. Ansätze dazu sind durchaus vorhanden. Zum Themenkomplex „bäuerlicher Widerstand“ entstand in den letzten Jahren eine Reihe von Arbeiten mit unterschiedlichen methodischen Zugangsweisen, die das Wissen um Konfliktlagen und Formen herrschaftlich-bäuerlicher Auseinandersetzungen sowie deren gesellschaftliche Konsequenzen vertieft haben. Dazu zählen beispielsweise Arbeiten, die das Phänomen der Widerständigkeit auf der Subjektebene in kleinräumiger Perspektive verfolgen und damit individuelle Entscheidungsprozesse und Handlungsalternativen der Beteiligten offenlegen. Solche Forschungsansätze nun auch für einige Aufstandsgebiete von 1790 zu erproben, unternimmt Jirko Krauß mit seiner 2011 an der Universität der Bundeswehr München eingereichten Dissertation. Dass der Verfasser dabei begrifflich nicht von *dem* Sächsischen Bauernaufstand ausgeht, sondern ausdrücklich den Terminus „Bauernunruhen“ wählt, ist angesichts der zu Recht angemerkten Diversität der einzelnen Revolten nachdrücklich zu begrüßen. Und auch mit einer weiteren lieb gewordenen These räumt die Darstellung auf: Die Französische Revolution spielte für die Ereignisse in Sachsen nachweislich nicht die Rolle, die ihr lange Zeit zugeschrieben wurde.

Dezidiertes Ziel der Arbeit ist einerseits die Untersuchung eines ländlichen Konflikts am Ende der Frühen Neuzeit, dessen Ereignisse mit dem methodischen Rüstzeug der historischen und soziologischen Protestforschung vergleichend analysiert werden.

Andererseits will der Autor die sich um diese Unruhen rankende Quellenvielfalt als – wie er schreibt – „Schlüsselloch“ für die Erkundung ländlicher Lebenswelten nutzen. Der räumliche Fokus liegt auf der bislang wenig beachteten Aufstandsbewegung im Erzgebirgischen Kreis, genauer gesagt in einigen der in diesem Raum gelegenen Rittergüter, denn diese Herrschaftsgebilde waren es ja, in denen sich der bäuerliche Protest vor allem entzündete. Als Fallbeispiele dienen die Rittergüter Neukirchen bei Chemnitz, Niederforchheim (Amt Lauterstein), Ringethal, Oberschöna, Börnichen, Wegfarth sowie Purschenstein (sämtlich Amt Freiberg).